

## Darlegungen grönländischer Verbalformen.

Von

**Dr. A. Pfizmaier,**

wirkl. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

Die wenigen bisher vorhandenen grönländischen Grammatiken, sämmtlich Fortsetzungen des Werkes des Bischofs Povel Egede, wurden von ihren Verfassern hauptsächlich für Solche, welche in dem Lande selbst ihren Aufenthalt nehmen, bestimmt und nicht als erschöpfende Lehrbücher, sondern als Hilfsmittel, um Ordnung in das Gehörte zu bringen, betrachtet, wesshalb in ihnen Lücken, Kürzungen und schwerverständliche Regeln vorkommen.

Der Verfasser dieser Abhandlung hat, vorerst in Bezug auf das Verbum, das viele Fehlende ergänzt, die Regeln begründet und erläutert, bisweilen auch Verbesserungen hinzugefügt. Namentlich sind bei Fabricius in den Beispielen die zahlreichen Formen der Verbalsuffixe nicht vollständig ausgedrückt und werden überall die Bedeutungen vermisst. Indem man hier die Lücken ausfüllt, werden der Geist und die Bildsamkeit der Sprache erst kenntlich gemacht. Es zeigen sich neue und ungeahnte Formen des Verbums, deren Menge endlos scheint.

In Rücksicht auf den Raum behielt man sich vor, einen Theil des zuletzt erwähnten noch nicht abgeschlossenen Verzeichnisses an einem anderen Orte zu liefern. Ein sehr geringer Theil von Angaben über das Verbum ist jedoch in einer früheren Abhandlung des Verfassers zu finden.

Die grönländischen Texte enthalten in fortlaufenden Reihen viele äusserlich als Verbalformen hervortretende, grösstentheils sehr vielsylbige Wörter, welche in den Wörterbüchern nicht